

*Zeitschrift des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker  
Sitz Berlin. Achtundzwanzigster Jahrgang. Februar 1931. Mit der  
Beilage: „Der Sprachwart“, Fachmitteilungen der Korrektoren*

## *Wieder ein internationaler Wettbewerb!*

Die innerhalb der Ortsgruppen des Bildungsverbandes im Laufe der Jahre veranstalteten örtlichen und kreisweisen Wettbewerbe tragen sehr zur Hebung des Vereinslebens bei. Den schaffenden Kollegen werden dankbare Aufgaben gestellt; sie können sich in ihren Leistungen zeigen. Aber das ist nicht der Grundkern der Belebung, sondern in erster Linie ist es die erzieherische Bedeutung und Wirkung derartiger Wettbewerbe, weil sie den Ortsgruppen und Kreisen ein besonders wertvolles Anschauungsmaterial vermitteln, das nicht nur den Kollegen Anregungen für ihre Tagespraxis bietet, sondern auch für die Bestrebungen des Bildungsverbandes und seiner Ortsgruppen werbend wirkt.

Auch die Wettbewerbe, die von der Zentrale ausgeschrieben wurden, und die von der Schriftleitung in Szene gesetzten Drucksachenwettbewerbe dienen den gleichen Zielen mit bestem Erfolg. Erfreulicherweise steigerte sich von Jahr zu Jahr die Zahl der Kollegen, die an den Wettbewerben teilnahmen. Besonders ist die Jugend mit Feuereifer daran beteiligt, und mit Befriedigung dürfen wir feststellen, daß auch die Anzahl der von Lehrlingen eingesandten Arbeiten ständig wächst. Wir greifen aus den vielen Berichten, die uns darüber zugegangen sind, nur einen Fall heraus, und zwar das Ergebnis des Neujahrskartenwettbewerbes für den Gau Thüringen. Es waren 81 Gehilfen- und 103 Lehrlingsarbeiten eingegangen. Gewiß eine recht bemerkenswerte Tatsache. Es kommt aber noch hinzu, daß der Bewertungsausschuß feststellen konnte: die Lehrlingsentwürfe könnten sich getrost mit denen der Gehilfen messen! Angesichts dieser Erfolge ist es nur zu begrüßen, daß sich der Hauptvorstand des Bildungsverbandes entschloß, als Auftakt für den siebenten Vertretertag, der im August dieses Jahres in Erfurt stattfindet, einen internationalen Umschlagwettbewerb für die beiden Zeitschriften des Bildungsverbandes auszuschreiben.

Die näheren Bedingungen sind aus der Bekanntmachung des Hauptvorstandes auf der gegenüberliegenden Seite zu ersehen. Noch ist der internationale Pressawettbewerb allen Kollegen in bester Erinnerung. Es waren damals über tausend Entwürfe eingegangen. Hoffen wir, daß auch diesmal die Beteiligung mindestens wieder so zahlreich wird, und daß auch der neue internationale Wettbewerb uns ein Bild vermittelt von dem Fortschritt in der Entwurfstechnik und in der Typographie der neuen Zeit. Daß auch die Photographie dabei nicht zu kurz kommen wird, dafür bürgen uns die in fast allen Ortsgruppen im Werden befindlichen oder bereits bestehenden Photogruppen. Allen aber, die ihr Können in den Dienst unserer Sache stellen, rufen wir zu: Glück auf zu gutem Erfolg!

**Eine Akzidenz-Setzmaschine!** Folgende Zeilen des Regierungsrats Professor Karl Albert in Wien, die er über die Uhertype-Lichtsetz-Maschine im »Klimsch« schrieb, müssen auch wir der Nachwelt erhalten:

*Für die lückenlose Ausführung der komplizierteren und künstlerischen Akzidenzarbeiten gab es bis heute keine Maschine. Das war und blieb teures Handwerk. Die Bedeutung des Uhertype-Lichtsetz-Verfahrens dürfte auch im Akzidenzwesen deutlich hervortreten, da aus den Produkten der Lichtsetzmaschine mit Hilfe der Metteurmaschine auch die kompliziertesten, fast jeder menschlichen Phantasie entsprechenden Akzidenzarbeiten rein mechanisch – von der Geschicklichkeit und dem Geschmack der ausführenden Arbeiter völlig unabhängig – erzeugt werden können.*

Man lese diese Ausführungen bitte gleich noch einmal, recht langsam, und präge sie sich Wort für Wort ein. Die von dem Wiener Regierungsrat Professor Karl Albert geschilderte, von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg soeben vollendete und von Edmond Uher jun. erfundene Lichtsetzmaschine läßt der Phantasie wirklich großen Spielraum. Wir schreiben nebstehend wieder einmal einen internationalen Wettbewerb aus, von dem wir erhoffen, daß er uns abermals über tausend verschiedene Ideen bringen wird. Welch ein Aufwand an Kraft! Stümperhaft müssen wir uns nun wieder quälen und Ideen »aus dem Nichts stampfen«, wo es doch so verhältnismäßig einfach wäre, das Manuskript in die Maschine zu stecken, auf den Knopf zu drücken und an der andern Seite (mit Anschaltung noch anderer neukonstruierter Maschinen, die auf völlig neue Grundlagen der Drucktechnik gestellt sind) das fertige Produkt zu entnehmen. Vor etwa 25 Jahren erschien in einem Witzblatt eine sehr hübsche Satire mit Bildern zu dem Problem, das jetzt anscheinend gelöst ist. Es handelte sich damals um eine Wurstmaschine, in die auf der einen Seite das lebende Schwein hineingesteckt wurde, und aus der auf der andern Seite die appetitlichen kleinen Wiener Würstchen fix und fertig herauskamen. Eine hochwohlwollende Kommission besichtigte diese Maschine, und ein neugieriges wohlbeleibtes Mitglied dieser Kommission versuchte den Schleier hinwegzuziehen und fiel in die Maschine hinein. Der Erfolg war: eine Unmenge dicker Würste... rs.